



Seit Gallneukirchen im Jahr 2006 dieses Mahnmal errichtet hat, organisieren wir Befreiungsfeiern. Wir erinnern, dass unser Land die Befreiung aus der Diktatur des Nationalsozialismus erfahren konnte. Der Leitspruch des österreichischen wie des internationalen Mauthausen Komitee, der Nachfolgeorganisationen der ehemaligen Lagergemeinschaft ist „Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg!“ In dieser Intention stellen wir im Erinnerungsjahr 2018 unsere Befreiungsfeier unter das Leitthema:

**erinnerungsfähig – zukunfts-fähig
100 Jahre Republik Österreich
100 Jahre Ringen um Demokratie**

Für die Mitgestaltung danken wir herzlich dem Stadtkapellchen Gallneukirchen unter der Leitung von Kapellmeister Hannes Auzinger, für die Präsentation der Lieder Christian Buchinger, für die Präsentation der Wortcollage und Mose Gratzner und Julian Zauner und ganz besonders unserem Hauptredner Franz Froschauer.



Das Stadtkapellchen präsentierte die uns gewidmete „Mahnmal-Intrada“ und Lieder.



Christian Buchinger hat diese Lieder vorgetragen:

„Brüder zu Sonne, zur Freiheit“,
 „Hänschen Klein“ von Jura Soyver,
 „Das Dachaulied“ von Jura Soyver
 und „Das Zeichen“ von Schalom Ben-Chorin.



Franz Froschauer, ein engagierter Bühnenkünstler beeindruckte mit der Festansprache zu

**erinnerungsfähig –
 zukunftsfähig
 100 Jahre Republik Österreich
 100 Jahre Ringen um
 Demokratie**



Mose Gratzner und Julian Zauner trugen in Wechselrede die Wortcollage vor.

**erinnerungsfähig –
 zukunftsfähig
 100 Jahre Republik Österreich
 100 Jahre Ringen um
 Demokratie**

Wortcollage:

erinnerungsfähig – zukunftsfähig 100 Jahre Republik Österreich „Demokratische Republik Deutsch-Österreich“

(Sprecher 2)

Im November 1918, Jahr des Zusammenbruchs der Habsburger- Monarchie, bei Hungersnot und dramatischer Zukunftsangst der Bürger haben Abgeordnete des Reichsrates –Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Christlichsozialen revolutionär die Republik „Deutsch-Österreich“ ausgerufen. Die Gründer der Republik waren eine Gesinnungskalition aus den Parteien der Bürgerlichen, der Parteien der Bauern und der Parteien der Arbeiter. Gemeinsam war ihnen das Bekenntnis „*Alle öffentlichen Gewalten werden vom Volke eingesetzt*“. Sie haben damit die Habsburger Monarchie und auch eine bolschewistische Räte-republik abgelehnt. Gemeinsam war ihnen:

dass die bürgerlichen Grundrechte des Staatsgrundgesetzes 1867 die Basis des neuen Staates sind,

dass alle Bürger, auch die Frauen, das Wahlrecht haben,

dass Bürger Anspruch auf politische Partizipation haben, auch in der Wirtschaft- und Arbeitswelt und

dass alle Bürger Anspruch auf gesicherte Existenz haben.

Trotz großer Not im Land rufen die Republik-Gründer zu Zuversicht auf, den neuen Staat selbst zu gestalten.

Lied:

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder zum Licht empor!
Hell aus dem dunklen Vergangnen
leuchtet die Zukunft hervor.
Hell aus dem dunklen Vergangnen
leuchtet die Zukunft hervor.

(Sprecher 1)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig Demokratie in die Arbeitswelt

Bei der ersten demokratischen Wahl erreichten die Sozialdemokraten eine knappe Mehrheit. Dr. Karl Renner bildete eine Konzentrationsregierung.

Die richtungsweisenden Gesetze in den ersten Jahren der Republik waren neben der Bundesverfassung

Gesetze, um die Arbeitnehmer in den politischen Aufbau der Republik einzubinden.

Der Acht-Studentag für Fabrikarbeiter,
Eine generelle 48-Stunden-Arbeitswoche,
Fixierte Urlaubsansprüche und

Eine Arbeitslosenversicherung wurde beschlossen.

Mit dem Betriebsrätegesetz und den gesetzlichen Kammern für Arbeiter und Angestellte wurde der Anspruch auf „Demokratie in der Arbeitswelt“ festgeschrieben. Demokratie braucht nicht nur bürgerliche Freiheitsrechte, sondern auch Rechte auf Mitbestimmung, auf Einfluss zu wirtschaftlichen und soziale Entscheidungen.

(3) Sprecher für Betriebsrat im Publikum. In freier Formulierung, aber in dieser Intention:

Wir Betriebsräte haben einzutreten für Demokratie in der Arbeitswelt. Als unsere Aufgaben verstehen wir: die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen wahrzunehmen, zu fördern. Wir haben die Einhaltung der Kollektivverträge und des Arbeitsschutzes zu überwachen. Wir haben Mitbestimmungsrechte in der Betriebsführung wahrzunehmen. GEMEINSAM mit den GEWERKSCHAFTEN verhandeln wir die Kollektivverträge!

(4) Sprecher für AK. In freier Formulierung, aber in dieser Intention)

Die Kammern für Arbeiter und Angestellte sind gleichwertige Partner zu den Handelskammern. Die Arbeiterkammern sind Schutzschild für die sozialen Errungenschaften, vertreten Interessen der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften gegenüber der Regierung, geben den Betriebsräten und den Gewerkschaften hochqualifizierte Beratungen, treten ein für Schutzrechte der Frauen im Betrieb und für die Jugend-Rechte in Lehre und Betrieb

(5) Sprecher Gewerkschaftsjugend. In freier Formulierung, aber in dieser Intention:

Schon in der ersten Republik hat die Arbeiterkammer einen Jugendbeirat mit Vertretern aus den Jugendorganisationen der Gewerkschaften und Parteien und Kirche eingerichtet. Heute vertreten Jugendliche ihre Interessen im „Österreichischen Bundesjugendring“, in dem 49 Jugendorganisationen mitwirken, auch wir, die „Österreichischen Gewerkschaftsjugend“. In vielen Betrieben kann in Unterstützung durch den Betriebsrat der gewählte Jugendvertrauensrat wirken. Ein autonomer Jugendvertrauensrat ist uns ganz wichtig. Wir protestieren gegen das Vorhaben der Bundesregierung, den Jugendvertrauensrat abzuschaffen.

(1)

100 Jahre Ringen um Demokratie

Kulturkampf um eine Soziale Demokratie

Kampf um eine Soziale Demokratie: welche Gestaltungs-Aufgaben soll der Staat übernehmen und wie soll sich der Staat finanzieren? An diesen Fragen ist die Konzentrationsregierung unter Karl Renner 1920 gescheitert. Von da an bis 1938 stellten die Christlichsozialen mit Koalitionspartnern die Regierung.

Die regierenden Christlichsozialen und deren Koalitionspartner wollen, dass der soziale Aufbau des Staates müsse durch Auslandskredite und Anleihen geschaffen wird, nicht durch hohe Steuern auf Vermögen und Luxus.

Die oppositionellen Sozialdemokraten, die Austromarxisten fordern, dass der gerechte Wohlfahrtsstaat muss durch eine starke Besteuerung der Reichen geschaffen werden müsse.

(2)

Die sozialdemokratisch regierte Stadt Wien finanziert das „Rote Wien“ durch zweckgebundene hohe direkte Steuern auf Besitz von Häusern und Grundstücken, auf Luxusgüter und Luxusdienste. Solange Österreich eine Demokratie war, bis 1934, wurden 64.000 Mietwohnungen in Gemeindebauten errichtet. Kommunale Fürsorgeeinrichtungen, Beratungsstellen, Sportplätze und Bäder, Kinder- und Jugendbetreuung wie Krabbelstube, Kinder-gärten, Horte und Jugendheime wurden ausgebaut.

(1)

In strikter Abgrenzung zum „Austromarxismus“, zur Politik des „Roten Wien“, entwickelten die Christlichsozialen nationalistisch ihre „Österreich-Ideologie“, in der sie auch selbst zu einem „Austrofaschismus“ bekannten. Faschismus wurde damals in vielen Staaten als eine zukunftsweisende Ideologie propagiert. Im Zentrum der Selbstdarstellung der Christlichsozialen stand ihre nationalistische „Österreich-Ideologie“. Österreich habe die primäre Aufgabe „Treuhanderin des universalen, völkerbefriedenden, abendländischen Deutschtums“ zu werden. Und Österreich müsse ein „christlicher Staat“ sein auf Basis der Papst-Enzyklika „Quadragesimo Anno“. Die Christlich-sozialen haben in ideologischer Machtanmaßung aus dieser Enzyklika zusammenhanglos Thesen entnommen.

Damit stellten sie den bisherigen demokratischen Grundkonsens im Staat in Frage. Denn, der „christliche Staat“ in ihrer Vorstellung brauche nicht Freie Gewerkschaften und unabhängige Interessensvertretungen. Koedukation ist abzulehnen. Die Mädchenbildung ist an das Frauenbild der Hausfrau und Mutter auszurichten; die Bubenbildung wird militaristisch. Alle Lehrer müssen ein christliches Religionsbekenntnis haben und es dürfe keine Trennung von Schule und Religion geben. Weil Menschen von Natur aus unterschiedlich begabt sind, sind Grundschulen gänzlich anders als Gymnasien zu gestalten.

Die Wahlkämpfe bis zur letzten Wahl 1930 waren heftige Lagerwahlkämpfe aus kompromisslos gegensätzlichen Positionen.

(2)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig

Antisemitismus – Fremdenhass

Bereits 1923 führten die Großdeutschen gemeinsam mit dem Landbund einen offenen antisemitischen Wahlkampf. Sie riefen „Deutsche Arier“ auf, den „50.000 Ostjuden“ das Wahlrecht zu entziehen, denn diese seien für die Wohnungsnot in Wien verantwortlich. Sie riefen zum Boykott gegen jüdische Geschäfte und Unternehmer, gegen jüdische Ärzte und Anwälte, gegen jüdische

Lehrer und Professoren auf. Den Sozialdemokraten warfen sie vor, die Wiener Bevölkerung „Schritt für Schritt unter jüdische und tschechische Knechtschaft zwingen“ zu wollen.

Gegen das Anwachsen des Judenhasses und deren strukturelle Diskriminierungen ist - fast ausschließlich - die Jüdische Wahlgemeinschaft selbst aufgetreten, nicht die Parteien und nicht die Kirchen. Die konservativen Parteien und deren Vorfeldorganisationen hatten in ihren Programmen antisemitische Thesen, nicht aber die sozialistischen Parteien. In der Bewegung der Sozialdemokraten engagierten sich viele jüdische Bürger. In den Lagerwahlkämpfen wurden die Sozialdemokraten als Judenpartei beschimpft.

(1)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig

100 Jahre Ringen um Demokratie

1933 - Der Weg in die Diktatur beginnt.

Mit den Wahlen 1930, bei der die Sozialdemokraten mandatsstärkste Partei wurden, bildeten die Christlichsozialen eine „Vernunftkoalition gegen den Sozialismus“ mit dem Landbund und dem Heimatblock, mit nur einer Stimme Mehrheit im Parlament. Engelbert Dollfuß, Bundeskanzler ab 1932, nutzte eine Geschäftsordnungsdebatte im Nationalrat, um das Parlament mit Polizeigewalt aufzulösen und später den Verfassungsgerichtshof. Alle, die auf die Verfassung vereidigt waren, schwiegen dazu, auch die Kirchen.

Ringen um Demokratie: Die demokratische Republik Österreich wurde Schritt für Schritt zu einem autoritären Ständestaat mit faschistischen Zügen umgebaut. Nicht mehr das Parlament konnte Gesetze beschließen, sondern die Regierung selbst, die geltende demokratische Verfassung wurde somit abgeschafft.

(2)

Autoritärer Staat: 1934, nach dem Bürgerkrieg und nach der Ermordung von Dollfuß durch die illegalen Nationalsozialisten, wurden die Parteien mit ihren Nebenorganisationen verboten. Die Regierungsparteien wurden zur Einheitspartei „Vaterländische Front“ mit dem Kruckenkreuz als Symbolbild.

Das Führer-Gefolgschaftsprinzip, und nicht das demokratische Prinzip „freie Organisationen durch freie Wahlen“ wurde zum Lenkungsprinzip.

Die Freien Gewerkschaften wurden verboten, die Betriebsräte verloren ihre Rechtsgrundlage. Es wurde eine Einheitsgewerkschaft angeordnet, deren Funktionäre nicht gewählt, sondern vom Sozialministerium ernannt wurden.

Statt eines Betriebsrates wurden nun sogenannte Werksgemeinschaften unter Leitung des Betriebsinhabers angeordnet. Die Arbeiterkammern wurden nachgeordnete Dienststellen des Sozialministeriums.

Alle bisher freien Jugendorganisationen wurden in die Staatsjugendorganisation „Österreichisches Jungvolk“, eingegliedert. In den männlichen Teilorganisationen wurde der vormilitärischen Erziehung absolute Priorität eingeräumt.

Der junge österreichische Poet Jura Soyver protestierte 1933 mit diesem Lied:

Hänschen klein
Geht allein
Vor den strammen Dreierreih'n
Seht, wie fein
Stehn dem Schelm
Säbel doch und Helm!
Und es lacht sein Mütterlein:
Lieb Vaterland, magst ruhig sein!
Eins und zwei,
Fest und treu
Steht die Wacht am Rhein!

(1)

Autoritärer Staat: Die Todesstrafe - 1920 abgeschafft - wurde wieder eingeführt, auch auf das Delikt „Aufruhr“, also auch gegen die Anführer des Widerstandes.

Anhalte-Lager zum Wegsperrn der politischen Gegner wurden errichtet. Nationalsozialisten, Sozialisten, Kommunisten, insgesamt über 10 000 Bürger wurden so weggesperrt.

Religionsunterricht wurde zur Pflicht. Ohne Religionsnote im Zeugnis konnte nicht zur Matura angetreten werden. Ohne deklariertes christliches Glaubensbekenntnis gab es keinen Eintritt in den öffentlichen Dienst, auch nicht in den Lehrdienst an den Universitäten.

Die Evangelischen Kirchen wurden vielseitig diskriminiert. Katholiken und Religionslose, die in die evangelische Kirche übertreten wollten, mussten ein Arzt-Attest vorlegen, dass dieser Übertritt mit klarem Verstand erfolge.

Jüdische Schüler: so eine Schule ausreichend viele jüdische Schüler besuchten, mussten sie in eigenen Judenklassen unterrichtet werden.

Kulturschaffende wurde zu einer österreich-nationalistischen Repräsentations-Kunst angehalten. Dazu der Autor Robert Musil: „Es ist nicht der böse Geist, sondern die böse Geisteslosigkeit der österreichischen Kulturpolitik“.

(2)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig

arbeitslos – ausgesteuert – ausgegrenzt

Hohe Arbeitslosigkeit war in der ersten Republik das zentrale Wirtschafts- und Sozialproblem. Die zurückhaltende Wirtschaftspolitik des Austrofaschismus war geprägt von einer Hartwährungspolitik

und niedrigen Steuern. Das führte zu Kürzungen im Sozialbereich und verhinderte nachhaltige Investitionen zur Senkung der drastischen Arbeitslosigkeit. In der politischen Agitation wurden die Sozialisten und die Gewerkschaften dafür verantwortlich gemacht. Abgeschaffte Kollektivverträge und Lohnsenkungen bewirkten, dass die private Konsumnachfrage, auch bei sinkenden Preisen noch weiter zurückging. Unternehmer bekamen für ihre Produkte immer weniger, deren Schulden wurden immer drückender.

(1)

In den 1930er Jahren waren über 30%, rund 600.000 arbeitslos. Aber von diesen waren rund 200.000 ausgesteuert. Ausgesteuert sein hieß: auf Sozialhilfe angewiesen zu sein, und dann um das Notwendigste betteln müssen.

Die Heimatgemeinden waren für die Armenfürsorge zuständig. Konnten die Gemeinden nicht zahlen, mussten sie Bettelberechtigungen ausstellen. Auf Betteln ohne amtliche Berechtigung stand Arreststrafe. Das Land OÖ errichtete legal in Schlögen ein Bettler-Anhaltelager zum Abarbeiten der Arreststrafen und zum „an die Arbeit heran führen“. 1935 war die erste Bettlerrazzia in Oberösterreich. 915 Personen wurden festgenommen, davon 143 im Bettleranhaltelager Schlögen inhaftiert. Dieses Bettleranhaltelager wurde 1938 den Nationalsozialisten übergeben.

(2)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig

100 Jahre Ringen um Demokratie

Anschluss an Nazi-Deutschland

Das Jahr 1938 ist ein Schlüsseljahr in der Geschichte Österreichs. Österreich war kein eigenständiger Staat mehr, sondern als Ostmark Teil des nationalsozialistischen Deutschen Reiches.

In diesem Jahr 2018 wird erinnert:

Die deutsche Wehrmacht und Adolf Hitler wurden von manipulierten Massen jubelnd mit „ein Volk, ein Reich, ein Führer“ begrüßt.

In diesem Jahr 2018 wird erinnert:

Mit dem Tag des Einmarsches waren die bis dahin illegalen Nationalsozialisten öffentlich präsent, in Uniformen der SA und der SS, die Polizei trat mit Hackenkreuz-Armbinden auf und viele Zivilisten trugen NS-Abzeichen.

Eine rastlose Erniedrigung jüdischer Bürger setzte ein, nicht durch die „deutschen Invasoren“, sondern durch österreichische Nazis.

Im Hintergrund der Jubelstimmung wurden etwa 60.000 Österreicher verhaftet und wurden in die Konzentrationslager Dachau und Buchenwald deportiert. Die illegalen Nazis in den österreichischen Behörden hatten schon Listen von „mit denen gehört abgefahren“ vorbereitet. In den Listen standen

nicht nur Bürger, die vom autoritären Regime als Systemfeinde registriert waren und die in den Anhaltelagern weggesperrt waren, sondern auch die Träger des autoritären Staates.

Das Dachaulied von Jura Soyfer:

Stacheldraht, mit Tod geladen,
Ist um unsre Welt gespannt.
Drauf ein Himmel ohne Gnaden
Sendet Frost und Sonnenbrand.
Fern von uns sind alle Freuden,
Fern die Heimat und die Frau,
Wenn wir stumm zur Arbeit schreiten,
Tausende im Morgenraun.
Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt,
Und wir wurden stahlhart dabei.
Bleib ein Mensch, Kamerad,
Sei ein Mann, Kamerad,
Mach ganze Arbeit, pack an Kamerad:
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei,
Denn Arbeit, denn Arbeit macht frei!

(2)

Im Gedenkjahr 2018 ist über den schaurigen Jubel bei der Auslöschung Österreichs nachzudenken:

Schon sehr viele Österreicher hatten im Jahr 1938 in ihrer Existenzangst und Not keine realistische Hoffnung mehr auf ein gutes Leben in diesem autoritär regierten Staat. Ausdruck dafür ist auch die Zahl der Geburten, z.B. in Gallneukirchen waren 1937 nur 32 Geburten, aber 1940 dann 71 Geburten. Das Land hatte keine Widerstandskraft mehr gegen den zunehmend stärker werdenden Nationalsozialismus im Inneren und von außen. Die bis dahin illegalen Nationalsozialisten organisierten und manipulierten strategisch diesen Jubel, aber dennoch: war nicht auch der Jubel die Hoffnung auf einen besseren, auf einen erlösenden Führerstaat?

(1)

Im Gedenkjahr 2018 ist über den Terror gegen jüdische Bürger und gegen bekennende Österreich-Patrioten nachzudenken:

Die illegalen Nationalsozialisten waren schon durch mehrere Jahre Angst machende, menschenverachtende Terroristen, nun war deren Terror öffentlich und scheinbar legal. Den Bedrohten zu helfen erforderte großen Mut.

(1)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig
100 Jahre Ringen um Demokratie
Mahnmale an die Diktatur des Nationalsozialismus

Demokratie beruht auf dem Grundrecht, dem Menschenrecht, „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Alle Menschen sollen in Freiheit, Sicherheit und Würde leben können. Viele, aber nicht alle im Volk sahen im Führer Adolf Hitler den Retter und sozialen Wohltäter, sie konnten nicht, wollten nicht wahrnehmen wohin sie diese Diktatur führen wird. Rassenlehre war die Basis dieser Diktatur. Die arische Rasse soll herrschen und das deutsche Volk ist die ausgewählte arische Rasse, die zur Herrschaft über andere Völker bestimmt ist. Dieser Imperialismus führte wieder zu Krieg.

(2)

Das Gallneukirchner Kriegerdenkmal, das Soldaten-Mahnmal mahnt:

„An der Weltkriege Opfer mahnen ragende Kreuze den Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege.“

In dieses Mahnmal sind die Namen von 231 Menschen aus der Pfarre Gallneukirchen eingeschrieben. 247.000 Österreicher sind als Soldaten umgekommen, sehr viele von ihnen im weltanschaulichen Vernichtungskrieg gegen die slawischen Völker, gegen die Völker der Sowjetunion. 24.000 Zivilpersonen sind im Kriegsgeschehen in Österreich umgekommen.

(1)

Das Nazi-Regime hat in seinem Rassenwahn den von ihnen als „nicht-arisch“ definierten Menschen das Grundrecht auf Leben genommen, den Juden, den Roma und Sinti und den Menschen mit Behinderungen.

Das Mahnmal beim Haus Bethanien erinnert, dass Menschen aus der Obhut des evangelischen Diakoniewerkes ermordet wurden. Eingeschrieben ist:

TUE DEINEN MUND AUF FÜR DIE STUMMEN UND FÜR DIE SACHE ALLER, DIE VERLASSEN SIND.
DEN 64 MENSCHEN, KINDERN UND ERWACHSENEN, WEGGEHOLT UND ERMORDET, OPFER DER
GEWALTHERRSCHAFT DES DRITTEN REICHES AM 13. UND 31. JÄNNER 1941.

Das Grundrecht auf Leben: In Hartheim wurden rund 30.000 Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung ermordet. Rund 220.000 Österreicher waren Juden oder hatten jüdische Vorfahren. Rund 2/3 von diesen konnten aus dem Land fliehen. 65.000 wurden ermordet.

(2)

Die permanente Propaganda manipulierte zum Hass auf Menschen, die als Feinde kein Lebensrecht hatten und zum Hass auf Menschen, die Widerstand gegen das System zeigten.

Hier, dieses Mahnmal für den Frieden erinnert mit zwei Stelen an schreckliches Geschehen in der Endphase des Vernichtungskrieges.

Die eine Stele erinnert: Im Februar 1945 sind Soldaten der Sowjetarmee aus der Folterhaft im KZ Mauthausen ausgebrochen. SS-Soldaten und Menschen, die in NS-Gruppierungen organisiert waren, verfolgten und töteten sie.

Die zweite Stele erinnert: Nach der bedingungslosen Kapitulation wurden hier auf diesem Areal viele tausend deutsche Soldaten als Kriegsgefangene festgehalten und von hier in eine lange Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion abgeführt.

Das Mahnmal in Treffling erinnert, dass Bürger aus Freistadt, Peilstein, aus Steyr und aus Linz wegen ihres Widerstandes noch in den letzten Kriegstagen, am 1. Mai 1945, hier Treffling hingerichtet worden sind. Eine Abordnung der Hitlerjugend Linz wurde zu dieser Exekution gezwungen.

Etwa 2700 österreichische Widerstandskämpfer gegen die NS-Diktatur wurden zum Tode verurteilt, ca. 26.000 nicht-jüdische Österreicher kamen in Konzentrationslagern und in Gestapo-Gefängnissen um ihr Leben.

(2)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig
100 Jahre Ringen um Demokratie
Befreiung für eine demokratische Welt

Lied: Schalom Ben-Chorin. Das Zeichen

Freunde, dass der Mandelzweig
Wieder blüht und treibt,
Ist das nicht ein Fingerzeig,
Dass die Liebe bleibt?
Dass das Leben weiter ging,
Soviel Blut auch schreit,

Achtet dieses nicht gering,
In der trübsten Zeit.
Tausende zerstampft der Krieg,
Eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg
Leicht im Winde weht.
Freunde, dass der Mandelzweig
Sich in Blüten wiegt,
Bleibe uns ein Fingerzeig,
Wie das Leben siegt.

(2)

Am 5. Mai befreiten Soldaten der 3. US-Army die Konzentrationslager Gusen und Mauthausen, erlösten 40.000 Gefangene. Diese Gefangenen stammten aus all den Nationen, in die das NS-Regime den Vernichtungskrieg gebracht hatte. Im KZ Mauthausen haben sich Häftlinge zu solidarisch-internationalistischen Widerstandsgruppen gefunden. Diese haben sich nach der Befreiung vereint zum Internationalen Mauthausen Komitee, zum „Comité International de Mauthausen“. Mit ihrem Mauthausen Schwur im Namen aller ehemaligen politischen Häftlinge haben sie sich voneinander verabschiedet.

Sprecher des Mauthausen Komitee Gallneukirchen. Der Mauthausen-Schwur hat den zentralen Satz:

„Wir werden einen gemeinsamen Weg beschreiten, den Weg der unteilbaren Freiheit aller Völker, den Weg der gegenseitigen Achtung, den Weg der Zusammenarbeit am großen Werk des Aufbaus einer neuen, für alle gerechten, freien Welt.“ Es lebe die internationale Solidarität! Es lebe die Freiheit!“

Seit 1947 feiert das Internationale Mauthausen Komitee mit vielen Delegationen aus europäischen Staaten die Befreiung aus der NS-Diktatur in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Diese Feiern sind Kundgebungen gegen jede Art von Intoleranz und Diktatur, gegen Fremdenhass und Antisemitismus

(1)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig Aufbau eines neuen sozialen Österreich

Beherrzte Österreicher, Politikerinnen und Politiker, die sich in der ersten Republik und im autoritären Ständestaat als Feinde gegenüberstanden, die aber dann die Verfolgungen des Nationalsozialismus in Lagern und Emigration überleben konnten, haben die Weichen für ein neues Österreich gelegt. Für deren Zusammenarbeit gilt der Begriff „Geist der Lagerstraße“. Die politisch Verantwortlichen haben in Lagerhaft und erzwungener Emigration voneinander gelernt, den politischen Gegner mit seinen anderen Zielen und Prioritäten zu akzeptieren und dann das Gemeinsame zu suchen. Ein vorher nie

denkbar und möglich gewesener Zusammenarbeitswille über die politischen Parteigrenzen hinweg kam zum Tragen.

(2)

Die gemeinsamen Bausteine der neuen Republik sind die demokratische Bundesverfassung in der Fassung von 1929, die Grund- und die Menschenrechtskonventionen, die Entnazifizierung und das Verbot nazistischer Wiederbetätigung, und nicht zuletzt das Ziel, einen Sozialstaat durch betriebliche und überbetriebliche Sozialpartnerschaft und Sozialversicherungsgesetze zu schaffen. In oft langwierigen Verhandlungen wurde ein System „Soziale Marktwirtschaft“ errungen, der Anteil der Arbeitnehmer am Sozialprodukt ist längere Zeit größer geworden.

(1)

Als Land der Menschenrechte hat sich unser Land in der demokratischen Staatenwelt ein hervorragendes Ansehen geschaffen. Das neue Österreich wählte seine Flüchtlinge nicht aus, sondern hat sie aufgenommen, hat geholfen und integriert. In der Zeit der zurückliegenden Nazi-Diktatur hätte so eine internationalistische Haltung vielen tausend verfolgten Österreichern das Leben gerettet. Diese Erinnerung ist hier am Mahnmal für den Frieden geboten. Wir haben entgegengetreten gegen eine geschürte Angst vor Überfremdung, vor Islamisierung, vor Umvolkung.

(2)

erinnerungsfähig – zukunftsfähig

Wirtschaftskrisen – Gesellschaftskrisen

Soziale Marktwirtschaft heißt demokratische Steuerung der Wirtschaft, um Wohlstand und soziale Absicherung zu erreichen. In den Grundsätzen einer sozialen Marktwirtschaft haben sich die Staaten Westeuropas aus dem Kriegsrudin aufgebaut. Sie haben mit kontrollierten Finanz- und Rohstoffmärkten und stabilen Wechselkursen zusammen gearbeitet. Das Ziel gemeinsame Ziel Aufbau der Wohlfahrt war den Staaten wichtiger als kurzfristige Kapitalgewinne. Soziale Marktwirtschaft muss immer wieder ausgehandelt und erkämpft werden.

Aber gegen die demokratische Regelung „Soziale Marktwirtschaft“ tritt seit den 1980iger Jahren die Ideologie des Neoliberalismus auf. Politiker des Neoliberalismus und deren Experten fordern bedingungslos freie Märkte. „Mehr Markt, weniger Staat“ ist deren Heilslehre. Die Neokonservativen polemisieren gegen den demokratischen Sozialstaat, dass er veraltet sei, dass er wegen der vielen Reglementierungen und wegen der Rechte der Gewerkschaften schlecht wirtschaften müsse. Und weil die Finanzmärkte nicht liberalisiert seien, gäbe zu wenig Wirtschaftswachstum und zu wenige Investitionen, wachsende Staatsverschuldungen und die vielen Arbeitslosen.

(1)

Aber Neoliberalismus hat in Europa nicht mehr sozialen Wohlstand und nationalen Frieden geschaffen, sondern Wirtschafts- und Gesellschaftskrisen. Krisen sind der Nährboden für Extremismus. Rechtsextremisten schüren Nationalismus schürt und erklären Migranten zu Sündenböcken.

Österreich ist diesen Weg einer neoliberalistischen und neokonservativen Steuerung mit Verzögerungen mitgegangen. Noch ist der österreichische Sozialstaat intakt und Österreich steht im Vergleich zu anderen Ländern in Europa immer noch gut da.

Seien wir erinnerungsfähig an die Schattenseiten der Demokratie in unserem Land und in Europa!
Seien wir zukunftsfähig für ein demokratisches Österreich und Europa!

Festrede von Franz Froschauer

„erinnerungsfähig – zukunftsfähig“ 100 Jahre Republik Österreich - 100 Jahre Ringen um Demokratie

Es war Ende der Sechziger-, zu Beginn der Siebzigerjahre. Fast jeden Sonntag Nachmittag gingen meine Eltern, meine Schwester und ich von Puchheim nach Preising zu meinem Göd und meiner Godn. Preising liegt am Ortsende von Attnang - Puchheim bzw. am Ortsanfang von Regau. Jedesmal um eine bestimmte Kurve des Weges kommend, sagte mein Vater: **„Jetzt riach ma glei wieda de Ager!“** – Und so war es auch - ein bestialischer Gestank schlich sich in die Nasen und nicht lange später sah man diesen vergewaltigten Fluss, welcher sich braunrot, mit weißen Schaumkronen neben der Fruchtsaftfirma Spitz KG durch die von mir so geliebte Puchheimer Au schlängelte. Von wunderschönen Badeaufenthalten am Attersee wusste ich, dass besagte Ager ja diesem herrlichen See entsprang, deshalb stellte ich die Frage: **„Warum denn das so sein muss?“**, die Erklärung meines Vaters dazu war lapidar: **„Lenzing sogt, waun ma Füter einbaun, san ma nimma konkurrenzfähig!“** Dabei hatte ich auch die Erzählung meiner Mutter im Ohr: **„Ois Kinda hamma uns do kilometaweit auf an aufblösenen Traktorschlauch treiben lossn!“** - auf dieser vormals doch so wunderbar zum Baden einladenden Wasserstraße.

Bei Göd und Godn angekommen erwartete uns nicht nur eine herzliche Gastfreundschaft, sondern auch mehrere Cousins und Cousinen, wobei es öfter der Fall war, dass die Buben in der Ager fischen waren und die Fische dann im hauseigenen Grander wochenlang vor einem möglichen und sicher nicht risikolosen Verzehr **„wassern“** mussten wie es hieß – **„Weils stingan!“**

Das prägte mich - nachhaltig: Nun lebe ich, nach Jahren in Deutschland, wieder in Oberösterreich, in Schwanenstadt unweit von Attnang-Puchheim, und gehe regelmäßig, meistens textlernend (bei diesem Unterfangen ist Bewegung für mich ein absolutes Muss) der Ager entlang und wenn ich dabei ins mittlerweile geklärte Flussbett sehe, kommen mir die Worte meiner Mutter in den Sinn, man kann nämlich wieder drinnen Baden, in der Ager, auch die Fische müssen nicht mehr **„gewassert“** werden und **Lenzing Modal** ist textiler Weltmarktführer!

Das sagt mir!

ES GEHT!

Wir können verändern, wir können der Gesellschaft das Gesicht geben, das wir dieser Gesellschaft geben wollen. Die größte gesellschaftliche Revolution in den letzten Jahrzehnten nehme ich in Hinblick auf das geänderte Bewusstsein für unsere Umwelt wahr.

Dass in der jetzigen Bundesregierung diese so wichtige Gruppierung fehlt, erzürnt mich umso mehr, da ich überzeugt bin, dass dieser Abgang zum großen Teil selbstverschuldet ist. Wie in vielen anderen politischen Parteien hat die Eitelkeit, die Selbstüberschätzung, der Größenwahn, die Bissigkeit um sich gegriffen und sicherlich auch die lange Selbstverleugnung...ja!...da man ja in dieser unserer „österreichischen Gesellschaft“ einen liberalen Wirtschaftsprofessor als Bundespräsident „durchzubringen“ hatte, ihm sogar Lederhosen anziehen und in Bierzelte schleppen musste, wobei der damalige Gegenkandidat und jetzige Minister es regelmäßig für ganz normal hält, deutschnationale Lieder in seiner schlagenden Verbindung zu intonieren. Und dies ist etwas, das mit dem Österreich, welches ich möchte, schätze und in dem ich mich Zuhause fühle, überhaupt nichts zu tun hat.

Welche Regierung die Beste sei?

Diejenige die uns lehrt, uns selbst zu regieren. – meint Johann Wolfgang von Goethe

Einen schönen guten Abend meine Damen und Herren!

„erinnerungsfähig – zukunftsfähig“

100 Jahre Republik Österreich

100 Jahre Ringen um Demokratie

Wir stehen hier vor einem Mahnmal.

....Ich erinnere mich an die Nächte in Mauthausen, Anfang der Neunzigerjahre wo ich im Gelände der jetzigen KZ-Gedenkstätte vor der aufgebauten Frontwand der Baracke des Filmkulissen Blockes K stand und mir Gedanken machte, wie ich dem unfassbaren Leid meiner historischen Figur VICTOR gerecht werden kann... Ich sehe mich zwei Stunden barfußig im Schnee stehen – natürlich immer wieder unterbrochen durch sogenannte Cuts – schnell ins Rotkreuzzelt – dann wieder raus, und doch lächerlich im Verhältnis zu den wirklich erduldeten Qualen meines historischen Vorbildes ...

Wozu war das Volk der Dichter und Denker fähig, das Volk Goethes, Schillers, Heines, Mozarts, Bachs, Nestroys, Grillparzers, Kafkas und Trakls....welches den Holocaust zu verantworten hat.

Mehrheitlich waren das doch Menschen wie du und ich, keine Monster, keine Psychopaten....

Und was vor 75 Jahren hier geschehen ist passiert vielleicht jetzt gerade in SYRIEN, in der UKRAINE, in AFGAHNISTAN, in MALI und an allen übrigen 45 derzeit bewaffneten Kriegsschauplätzen dieser Erde.

Was tun wir dagegen? Ich habe vom Beginn meiner beruflichen Tätigkeit bis nach der Filmarbeit an Hasenjagd viele Stücke über die NS Zeit gespielt, dachte damals, das wäre genug. Doch es ist **nicht** genug. Die Vorzeichen haben sich geändert. Der Rechtsruck, die Ausgrenzung, das finden von Menschen, die man diffamieren kann hat wieder mehr und mehr um sich gegriffen. Der Ruf nach dem starken Mann, der alles für uns richtet....

Wir sind das **VOLK**

Darum spielte ich auch Eichmann – um die 40 mal, vorwiegend im Inland, auch oft vor Schülern, aber z. B. auch in München, Warschau und Straubing.

...als wir in Zipf 2016 im Rahmen der Befreiungsfeier spielten, meinte ein anfangs sehr unbeteiligt wirkender Feuerwehrmann zu seinem Kollegen am Ende des Stückes: „Den Hofa kinn ma jetzt oba nimma wahn!“

ES GEHT!

**Welche Gesellschaft haben wir? Welche Gesellschaft wollen wir?
100 Jahre Republik in Österreich - 100 Jahre Demokratie in Österreich**

Ich erinnere mich an die Theaterstücke HUNT und ZIPF von Franzobel im Hausrucktheater, wo es für die über hundert mitwirkenden Laien überhaupt kein Problem war, Täter und Opfer im Bürgerkriegsdrama HUNT von 1934, und die Zuständigkeiten der Menschen im Treibstoff Raketen Versuchsstollendrama des KZ Nebenlagers in den vierziger Jahren im Stück ZIPF darzustellen, als es jedoch im Stück HETZ um das zeitnahe Thema der Flucht von Arigona Zogaj ging, da sprang mehr als die Hälfte der Laien ab, „**das geht nicht, dass man da mitmacht**“, wenn man selbst betroffen ist, ganz zeitnah eine Meinung zu vertreten hat..., **wenn man noch nicht weiß, wie es ausgeht, wer gewinnt oder verliert?**

Ängstlich! Feige!

Theater / Kunst als Verklärung, ja, das geht!

Theater / Kunst als Statement zum Heute, da fällt es schwer, da will man nicht! Zumindest ein großer Teil wollte nicht, da sie nicht auf der Seite des „rehäugigen“ Mädchens standen.

Jean Guéhenno sagte: „**Die Größe der Demokratie liegt in der Tatsache, dass sie sich nie erfüllt. In dieser Hinsicht gleicht sie dem Menschen. Ein Mensch kann immer ein besserer Mensch werden und die Demokratie ist das menschlichste Prinzip, eben deshalb, weil sie immer den Himmel offen lässt für eine neue Hoffnung.**“

Der Dalai Lama meint: Die Hauptursachen für Kriege und Gewalt sind unsere negativen Emotionen. Diesen geben wir zu viel Raum und unserem Verstand und unserem Mitgefühl zu wenig. Daher: Mehr zuhören, mehr nachdenken, mehr meditieren. Mit Mahatma Gandhi meint er: **Wir müssen selbst die Veränderung sein, die wir in der Welt zu sehen wünschen.** Durch Meditation und Nachdenken können wir zum Beispiel lernen, dass **Geduld** das wichtigste Gegenmittel gegen die **Wut** ist, **Zufriedenheit** gegen **Gier** wirkt, **Mut** gegen **Angst**, **Verständnis** gegen **Zweifel**.

Zorn über andere hilft wenig, stattdessen sollten wir dafür sorgen, dass wir uns selbst ändern.

ETHIK IST WICHTIGER ALS RELIGION sagt er, die ETHIK ist uns angeboren. Die **säkulare** Ethik die aus **Achtsamkeit, Bildung, Respekt, Toleranz, Fürsorge** und **Gewaltlosigkeit** besteht. Sie sprengt nationale, religiöse und kulturelle Grenzen und skizziert Werte, die allen Menschen angeboren sind.

In unserem Streben nach Glück und unserem Wunsch, Leid zu vermeiden, sind sich alle Menschen gleich. Daraus resultieren die größten Errungenschaften der Menschheit. Wir brauchen eine Revolution der Empathie und des Mitgefühls.

(JA, ES GEHT)

Erschüttert über den islamischen Terroranschlag in Frankreich sagte er: **Ich denke an manchen Tagen, dass es besser wäre, wenn wir gar keine Religionen mehr hätten. Alle Religionen und alle Heiligen Schriften bergen ein Gewaltpotenzial in sich.** Deshalb brauchen wir eine **säkulare** Ethik jenseits aller Religionen.

Warum?

Weil zum Überleben der Menschheit das Bewusstsein des Gemeinsamen wichtiger ist als das ständige Hervorheben des Trennenden.

Wir müssen lernen, dass wir alle Brüder und Schwestern sind. Das letzte Jahrhundert war das Jahrhundert der Gewalt. Die Vergangenheit können wir niemals ändern, aber wir können immer lernen für eine bessere Zukunft.

JA! ES GEHT!

Wir stehen vor der nächsten industriellen Revolution: Der Digitalisierung, die ähnlich wie alle anderen Revolutionen unsere gesamte Gesellschaftsstruktur verändern wird. Es wird zu einer Umgestaltung der gesamten Arbeitswelt kommen. Die Hälfte der Arbeitsplätze wird wahrscheinlich wegfallen. Was macht das mit einer Gesellschaft? Da läge ein alter Menschheitstraum begründet: Man hätte sehr viel mehr Zeit und 5 müsste im herkömmlichen Sinn sehr viel weniger arbeiten. Eigentlich sehr positiv. Dieser Zustand gehört aber gestaltet. Die Erfinder der Demokratie im alten Griechenland, die wählen durften, hatten nicht gearbeitet. Schändlicher Weise hatten sie zur Arbeit Frauen, Ausländer und Sklaven. Wenn die digitale Revolution bedeutet, dass diese Arbeit jetzt von Robotern und Computern übernommen werden kann, dann müssen wir neu lernen mit der gewonnenen Freien Zeit umzugehen. Den Tag sinnvoll zu gestalten. Einen Wert aus ihm herauszuziehen. Das könnte ja bedeuten, dass wir genügend Zeit hätten, uns um den Nächsten und um uns selbst zu kümmern. Der Gesellschaft zu dienen, ohne darauf spielen zu müssen, ob es sich diesen Monat noch ausgeht mit dem Geld.

Warum wehren sich so viele Menschen gegen ein Grundeinkommen?

Wir haben sie ja jetzt schon: Die sozial engagierten, unentgeltlich arbeitenden Menschen, in Vereinen, Organisationen, Verbindungen, (wie auch hier die Veranstalter dieser Gedenkfeier), die den Sinn des Lebens nicht darin suchen immer mehr und mehr und mehr Geld zu scheffeln, sondern den Wert der Zwischenmenschlichkeit erkennen und ihn leben. Es ist das Heer der Freiwilligen, die ihre Aufgabe schon jetzt darin sieht dieser Gemeinschaft zu dienen. Daraus Kraft und Lebensenergie schöpft und dies zu schätzen weiß. Die Digitalisierung beinhaltet die Chance, dass wir in eine sehr gute Gesellschaft kommen.

ES GEHT

Aber sie birgt auch die große Gefahr, dass die Schere der Verteilung noch weiter auseinandergeht. Dann haben wir ein noch massiveres Problem. Deshalb müssen wir auf der Hut sein.

Ich weiß, bei solchen Veranstaltungen sind im Regelfall die Menschen, die das ja alles schon wissen, die sich ernsthaft mit den Themen der Zeit auseinandersetzen, die die Problematiken kennen, darum halte ich meine Rede heute bewusst nicht als Anklageschrift. Ich will Sie/Euch bestärken, dass **wir** wirklich das Volk sind und durch unsere Demokratie auch wirklich die Möglichkeit haben, diese Gesellschaft zu verändern. Jeder in seinem Bereich!

ES GEHT

Wir sind viele, wir sogenannten „Gutmenschen“. Diejenigen, die bereit sind zu helfen. Diejenigen, die nicht wegschauen. Die auch den Aufforderungen zum Nachdenken, gerade über die letzten schändlichen hundert Jahre, nachkommen, die, die auch Vordenken, was aus uns denn werden könnte, wenn wir wieder blind einem sogenannten Führer nachlaufen, der bestimmte Menschengruppen stigmatisiert, ausgrenzt, vernichtet, von Umvolkung spricht, zum eigenen Vorteil, zur Machtvielfalt:

MIR SAN MIR! AMERIKA FIRST! LÜGENPRESSE HALT DIE FRESSE. JE HÖHER DER ZAUN, DESTO
SCHÖNER DAS WOHNEN!

Lassen wir uns doch bitte noch viel mehr auf die guten Parameter unserer Gesellschaft ein, auf kritischen Journalismus, der den Mächtigen auf die Finger schaut, was wüssten wir zum Beispiel nicht ohne den unermüdlichen Recherchen der Redakteure des FALTERS? Den kritischen Fragen des ARMIN WOLF? Der unabhängige, seriöse, kritisch-fundierte Journalismus ist in der Demokratie ein unbedingtes MUSS.

Ja, und auch die Freiheit der Kunst. Die Möglichkeit der Satire. Künstler sind im Regelfall emphatischer. Es sind Menschen, die früher spüren, dass etwas faul im Staate ist. Die sich mit der Gesellschaft auseinandersetzen. Kunst hat die Aufgabe FRAGEN zu stellen! Den Finger in die Wunde zu legen, zu provozieren!

Wir leben hier in Österreich in einer wunderbaren friedlichen Zeit, an einem wunderbaren Ort, in einem wunderbaren Land.

Warum gelingt es den Angstmachern, den Polemikern, den Unkenrufern nach wie vor Mehrheiten zu lukrieren?

Warum konnte eine christliche Volkspartei in diesem Land, in dieser österreichischen Gesellschaft, bei der letzten Wahl nur mit dem Thema Asyl und Asylmissbrauch, die Kanzleranwaltschaft erreichen?

Für mich, ich war selber 14 Jahre sogenannter Ausländer, ist „das Fremde“ immer noch mehr eine Bereicherung, als ein etwas mit Angst behaftetes.

Warum knüpfen wir uns europaweit nicht das Steueraufkommen der Großkonzerne vor? Warum gibt es in diesem herrlichen Europa keine gemeinsame Finanz- Sozial und Steuerpolitik?

Und warum haben wir so erschreckend viele Nichtwähler? Wo doch das Wahlrecht voreinst so hart errungen wurde? Menschen haben sich für das Erreichen dieses Zieles denunzieren, foltern und sogar umbringen lassen.

Natürlich, zu raunzen, zu nörgeln, zu schimpfen und zu sudern ist ja immer einfacher, als selbst tätig zu werden!

Die Errungenschaften der Demokratie, unserer Demokratie sind unbestritten.

Aber man muss auch etwas dafür tun!

Einer der wohl bedeutendsten oberösterreichischen Widerstandskämpfer war der Priester und Pädagoge Dr. Johann Gruber. Ein wahrhaft christlicher Humanist. Er trat gegen das Unrechtsregime der Nazis auf, hat vier Jahre im Vernichtungslager Gusen Widerstand geleistet.

Seit einem Jahr touren wir mit dem Theaterstück DER FALL GRUBER von Thomas Baum - einem Zeitdokument österreichischer Geschichte und Kirchengeschichte – durch Oberösterreich. Spielen, in Altarräumen von Kirchen, seine Lebensgeschichte - auch auf Einladung von Pfarrer Klaus Dopler hier in Gallneukirchen .

Johann Gruber war ein streitbarer Mensch, ein Querdenker, ein Revolutionär – **mit dem Herzen bei den Menschen und mit dem Kopf in der Zukunft, im Reformieren!**, wie er sagt - der zu Unrecht wegen Volksverhetzung und des Vorwurfs von sexuellem Missbrauchs von den Nazis eingesperrt, anschließend in sogenannte Schutzhaft genommen und in das Vernichtungslager Gusen deportiert wurde. Dort als Widerstandskämpfer 4 Jahre Mithäftlingen täglich Hilfe angedeihen ließ und am Karfreitag des Jahres 44 - nachdem seine Tätigkeit aufgefliegen ist - nach tagelanger Folter bestialisch

umgebracht wurde. Und jetzt kommts: Nach dem Kriege totgeschwiegen wurde! Seine Rehabilitation fand jedoch statt, wenn auch sehr, sehr, sehr, spät 2016! Es brauchte die Plattform Johann Gruber aus St. Georgen an der Gusen, sowie den Altbischof Maximilian Aichern und schlussendlich auch Bischof Manfred Scheuer! Sie haben nicht geschwiegen!

Schweigen! Totschweigen!

ADORNO SAGT: VERGESSEN IST DER ERSTE SCHRITT ZUR BARBAREI!

Wir erinnern uns: hier und heute und in Zukunft

ES GEHT!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Franz Froschauer, 13. Mai 2018

Gedenkkundgebung „Menschenhatz im Mühlviertel im Februar 2018“ am Mahnmal für den Frieden am 4. Februar

 <p>Mauthausen Komitee Gallneukirchen</p> <h1>GEGEN DIE GLEICH- GÜLTIGKEIT</h1> <p>Gedenken beim Mahnmal für den Frieden Sonntag, 4. Februar um 18 Uhr</p> <p>Wir gedenken der Menschenhatz hierorts in den Tagen nach dem 2. Februar 1945. Wir mahnen beim Mahnmal für den Frieden gegen Gleichgültigkeit und gegen das Vergessen. Die Erinnerung an die dunkelsten Jahre unserer Geschichte dürfen nicht in Gleichgültigkeit hingenommen werden, sondern soll uns wach halten gegen soziale Ausgrenzung, gegen Fremdenfeindlichkeit und gegen Rechtsextremismus.</p> <p>Die Jugendgruppe der Christen-Gemeinde in Gallneukirchen präsentiert eine szenische Darstellung.</p> <p>Über Gedanken für unsere Zeit spricht Thomas Baum, Autor und Psychotherapeut.</p> <p>Musikalische Umrahmung vom Ensemble der Stadtkapelle Gallneukirchen.</p> <p>Mauthausen Komitee Gallneukirchen, ZVR 208463824 Siedlung: Christoph Rallböckler</p>	<p>Ein Mahnmal soll Aufforderung sein, Erinnerungen wach zu halten, kritisch zeitbezogen zu hinterfragen. Die Feier hat Rupert Huber, Sprecher des Mauthausen Komitees Gallneukirchen, mit diesem Satz von Elie Wiesel, Friedens-Novell-Preisträger, der zwei Konzentrationslager erleiden musste, die Feier eingeleitet:</p> <p>„Ich habe immer daran geglaubt, dass das Gegenteil von Liebe nicht Hass ist, sondern <u>Gleichgültigkeit</u>.</p> <p>Das Gegenteil von Glaube ist nicht Überheblichkeit, sondern Gleichgültigkeit. Das Gegenteil von Hoffnung ist nicht Verzweiflung, es ist Gleichgültigkeit. Gleichgültigkeit ist nicht der Anfang eines Prozesses, es ist das Ende eines Prozesses.“</p>
--	--

Die Jugendgruppe der Christengemeinde in Gallneukirchen zeigte eine szenische Präsentation über soziale Ausgrenzungen, über Mobbing in Jugendgesellschaften in unserer Zeit. Beeindruckend ihr Appell gegen die Gleichgültigkeit aufzutreten.

Thomas Baum, u.a. auch Autor des Theaterstückes „DER FALL GRUBER“, erinnerte mit markanten Sätzen an das unnachgiebig mutige Wirken des Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber und an die unzähligen Häftlinge im KZ Mauthausen, die dort zu Tode geschunden oder auf der Flucht ermordet wurden. Er stellte dem Publikum die rhetorische Frage, warum gar nicht so wenige wünschen, mit dieser dunkelsten Zeit unserer Geschichte ruhen zu lassen. Seine Sätze, warum Gedenken auch für jetzt und heute wichtig ist, können hier nachgelesen werden.

Thomas Baum: Rede bei der Gedenkkundgebung beim örtlichen "Mahnmal für den Frieden", Gallneukirchen 4. 2. 2018

Sehr geehrte Damen und Herrn,

bei der Recherche und beim Schreiben des Stückes „Der Fall Gruber“, das in der vergangenen Woche in der Pfarrkirche in Gallneukirchen zu sehen war, habe ich wieder einiges über unsere jüngere Vergangenheit gelernt. Und über unsere Gegenwart.

Im Februar 1918, also vor hundert Jahren, wenige Monate vor dem Ende des 1. Weltkriegs, der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, war der Priester und Pädagoge Johann Gruber 29 Jahre alt. Er war ein neugieriger, wissbegieriger, beharrlicher, von sich selbst überzeugter und sehr kritischer Mensch. Diese Charakterzüge waren nicht unbedingt systemverträglich.

In der Zwischenkriegszeit, den Jahren eines höchst wackeligen Parlamentarismus und eines mehr und mehr erstarkenden Nationalsozialismus, legte sich Gruber vornehmlich mit der Kirche an. Die sich, genauso wie andere Institutionen, nach der alten, monarchistischen Ordnung mit einem geregelten Oben und Unten sehnte. Und der es überhaupt nicht passte, dass sich Gruber hierarchischen Regeln und Anordnungen sogar mit einer gewissen Sturheit widersetzte.

Als Lehrer in einem Waisenhaus und Direktor einer Blindenanstalt war Gruber immer ganz nahe bei den Schwachen und Unterdrückten, seine Form von Seelsorge hat er das genannt, und er hat den Kirchenobersten wahrlich nichts geschenkt. Unnachgiebig hinterfragte er die althergebrachten Gepflogenheiten, er zeigte Unzulänglichkeiten auf und strebte Veränderungen an.

Aus heutiger Perspektive sind das Eigenschaften, die wir uns von einer wachen, aufmerksamen und starken Zivilgesellschaft wünschen. Den Mut, die politischen Gegebenheiten nicht einfach hinzunehmen, Missstände und Ungerechtigkeiten offen zu benennen und – im Rahmen der demokratischen Möglichkeiten - auch Widerstand zu leisten.

Der aktuelle politische Zustand in Österreich zeigt uns mit aller Deutlichkeit, dass diese Aufmerksamkeit nicht rasten darf. Dass es diese Zivilcourage braucht. Weil sonst wieder salonfähig wird, was ich als Wiederbetätigungsprovokationen bezeichnen möchte. Wir kennen das schon: Jedem braunen Rülpsler folgt verlässlich eine Relativierung mit naiver Unschuldsmine.

Der Querulant Johann Gruber hat sich für seine Unangepasstheit schmutzige Intrigen und böse Verleumdungen eingehandelt. Nach dem Einmarsch der Hitlertruppen 1938, also vor achtzig Jahren, hat die offizielle österreichische Kirche die Ideen und die Ideologie des Nationalsozialismus freundlich willkommen geheißen. Es ist, hieß es in einem Brief des Kardinals und Erzbischofs Innitzer, „für uns Bischöfe selbstverständlich nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen“. Die oberösterreichische Kirchenführung hat die Gelegenheit genützt, die Auseinandersetzungen und Probleme mit Johann Gruber loszuwerden. Sie hat den aufmüppigen und lästigen Priester den Nazis überlassen.

Und dann kam Gruber in die Mühlen der Reichsjustiz. Er musste neben einer geifernden Medienhetze einen haarsträubend manipulativen Gerichtsprozess und seine Verurteilung erleben. Unter anderem wegen Aufwiegelung und Verbreitung falscher beunruhigender Gerüchte über den Nationalsozialismus und Adolf Hitler.

Seine nächsten Stationen hießen Justizanstalt Garsten und die Konzentrationslager Dachau und St. Georgen an der Gusen.

Der Vorhof zur Hölle. Wo, so wie auch im Konzentrationslager Mauthausen, unzählige Häftlinge zu Tode geschunden wurden. Wo erniedrigte und ausgehungerte Gestalten – als besonders perfide Spezialität – mit eiskaltem Wasser unter fürchterlichen Qualen totgebadet wurden. Oder sie wurden in einem der Todesblocks vergast, die von den Nazis mit unerträglichem Zynismus als „Bahnhöfe zum Paradies“ bezeichnet haben.

Aber wieder blieb Gruber seiner grundsätzlichen Haltung treu. Als Museumskapo offiziell mit der Gestapo kooperierend, betrieb er im Untergrund ein hochriskantes, illegales, ausgeklügeltes und enorm effizientes Hilfsnetzwerk. Bis er aufflog. Bis er, wie so viele andere auch, grausam gefoltert und umgebracht wurde.

Ich kann mir schon vorstellen, warum sich gar nicht so wenige wünschen, dass wir uns doch bitte nicht schon wieder mit diesem dunkelsten Kapitel unserer jüngeren Vergangenheit beschäftigen. Warum viele sagen, es reicht, wir wollen darüber nichts mehr hören, lässt diese Geschichten doch endlich ruhen. Ich kann gut verstehen, warum man den Blick davon abwenden und auf etwas anderes richten will.

Weil die damaligen, entsetzlichen Geschehnisse so unglaublich beschämend sind. Weil wir uns selbst im Spiegel sehen. Weil wir dabei erkennen müssen, wozu entfesselte, von einer wahnsinnigen, abartigen Idee vollkommen vergiftete Menschen fähig sind. Welch widerliche, abscheuliche Taten sie begehen können. Angefeuert durch das Kollektiv. Als besinnungsloser, psychotisch irrer Mob bei zumeist erschreckend klarem Verstand.

Ja, dieses Erinnern löst zu Recht tiefe Schamgefühle, unendliche Trauer und fassungsloses Entsetzen aus. Aber wir dürfen es uns, unseren Kindern und Kindeskindern und den Generationen nach ihnen nicht ersparen, uns dieser Schuld immer wieder zu stellen. Weil etwas in dieser Tragweite nie wieder passieren darf.

Die politische und gesellschaftspolitische Firewall gegen den kollektiven primitiven Reflex, gegen die reaktionäre Wucht der Masse, sind die Spielregeln unsere Demokratie. Wir können uns hochglücklich schätzen, in einem staatlichen System mit freien Wahlen, einem Mehrheits- und Konsensprinzip und dem Schutz von Minderheiten zu leben. Es ist ein mühsam erarbeitetes, wunderbares Geschenk, dass wir zur Akzeptanz einer politischen [Opposition](#) verpflichtet sind, zur [Gewaltenteilung](#), [Verfassungsmäßigkeit](#), zum Schutz der [Grund- und Bürgerrechte](#), und zur Achtung der [Menschenrechte](#) sowie der Meinungs- und Pressefreiheit.

Vielleicht ist es Ihnen in den letzten Monaten und Jahren ähnlich wie mir gegangen: die politischen Entwicklungen in Polen und Ungarn, ganz zu schweigen von der Türkei, haben mir wieder bewusst gemacht, wie schnell dieser so konstruktive und wichtige politische Grundkonsens einbrechen kann. Wie schnell es zum Beispiel wieder gefährlich sein kann, seine Meinung laut zu äußern und Kritik am politischen System zu üben.

Aber wir müssen nicht unbedingt über die Grenze schauen. Alleine die letzten Wochen nach der Nationalratswahl haben wieder einmal gezeigt, was abgeht, wenn die Schranken fallen. Wehe, wenn sie losgelassen. Da häufen sie sich dann, die berühmten Einzelfälle.

Zu Weihnachten hat ein Gemeinderat aus dem niederösterreichischen Krumbach als Weihnachtsgruß ein Bild gepostet, das von der nationalsozialistischen "Frauen-Warte" aus dem Jahr 1943 stammt. Ein Link führt zu einem Youtube-Video mit dem Titel "Wehrmacht, stille Nacht",

Ende Dezember wurde ein Foto veröffentlicht, auf dem ein Mitarbeiter der Welser Stadtwache und somit des Welser Bürgermeisters mit einer Hakenkreuzfahne zu sehen ist.

Zum Jahreswechsel liked ein Gemeinderat in Niederösterreich ein Lied einer Rechtsrock-Band.

Mitte Jänner meint der österreichische Innenminister, ein sehr sprach- und wortbewusster und im Umgang mit Medien hochversierter Mann, dass er Asylwerber in Zukunft konzentriert an einem Ort halten will. Als Anspielung auf Konzentrationslager will er das aber nicht verstanden wissen.

Gleich danach wird bekannt, dass ein Flachgauer Funktionär mit einem Wunschzeichen mit der Zahl 88 unterwegs ist, einer Ziffernfolge, die als Nazicode für "Heil Hitler" steht. (H ist der achte Buchstabe im Alphabet).

Erst vor wenigen Tagen rufen FPÖ-Politiker auf Facebook zur Hetze gegen eine kritische Journalistin auf.

Als erschreckender Höhepunkt taucht in der Burschenschaft Germania, in der ein niederösterreichischer FPÖ-Spitzenkandidat Vizeobmann war, ein Liederbuch auf, dessen grässliche Textzeilen inzwischen hinlänglich bekannt sind.

Über dieses Liederbuch wird heftig diskutiert, während wir hier jener über 500 sowjetischen Häftlinge gedenken, die im Februar 1945 nach einem Großausbruch aus dem KZ Mauthausen hier im Mühlviertel brutal und grausam gejagt und ermordet wurden.

73 Jahre danach, im Februar 2018, hat sich unsere unrühmliche Vergangenheit wieder ins Zentrum unserer Gegenwart geschoben. Aber, und jetzt kommt das so Positive, unsere demokratischen Grundregeln haben funktioniert, es wurden sehr rasch und unmissverständlich die nötigen

Maßnahmen ergriffen. Es ist zu Rücktritten und Ausschlüssen gekommen, die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen des Verstoßes gegen das Verbotsgesetz.

Die politischen Repräsentanten unserer Republik haben, allen voran der Bundespräsident, deutliche Stellungnahmen abgegeben. Und auch die große öffentliche, auch internationale Empörung lässt keinen Zweifel zu: Antisemitismus und die Verherrlichung von Massenmord und der Ideologie des Nationalsozialismus sind mit aller Strenge zu bestrafen, man muss sie, wie es Bundespräsident Van der Bellen eingefordert hat, im Keim ersticken.

Nein, meine Damen und Herren, wir leben nicht in zwischenkriegsähnlichen Zeiten wie damals in den 1920 und 1930er Jahren. Den allermeisten von uns hat die Gnade der späten Geburt ein Leben in Sicherheit, Freiheit und Frieden geschenkt. Das ist überhaupt nicht selbstverständlich, das ist auch nicht in Stein gemeißelt, deshalb braucht dieses unglaublich kostbare Gut unsere Mitarbeit, unser Mitdenken und unser engagiertes politisches Bewusstsein. Und unser beständiges Erinnern. Bei all dem könnten wir es mit Johann Gruber halten: es besser jeden Tag ein kleines Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu jammern. Vielen Dank.